

September 1992 · Nummer 138

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Tobias Springer und Sigrid Randa

»Neue Europäische Graphik« aus dem Bauhaus in Weimar

Aus Privatbesitz erhielt das Kupferstichkabinett des Germanischen Nationalmuseums kürzlich die komplette Halbpergamentausgabe des zwischen 1921 und 1924 am Bauhaus entstandenen Mappenwerks »Neue Europäische Graphik« zum Geschenk. Die Sammlung besitzt damit einen Komplex von druckgraphischen Blättern, der in seiner Vollständigkeit und seinem Erhaltungszustand als ausgesprochenes Rarissimum gelten kann und den Hans M. Wingler als das »wohl großartigste druckgraphische Sammelwerk der ersten Nachkriegsepoche« bezeichnet hat.

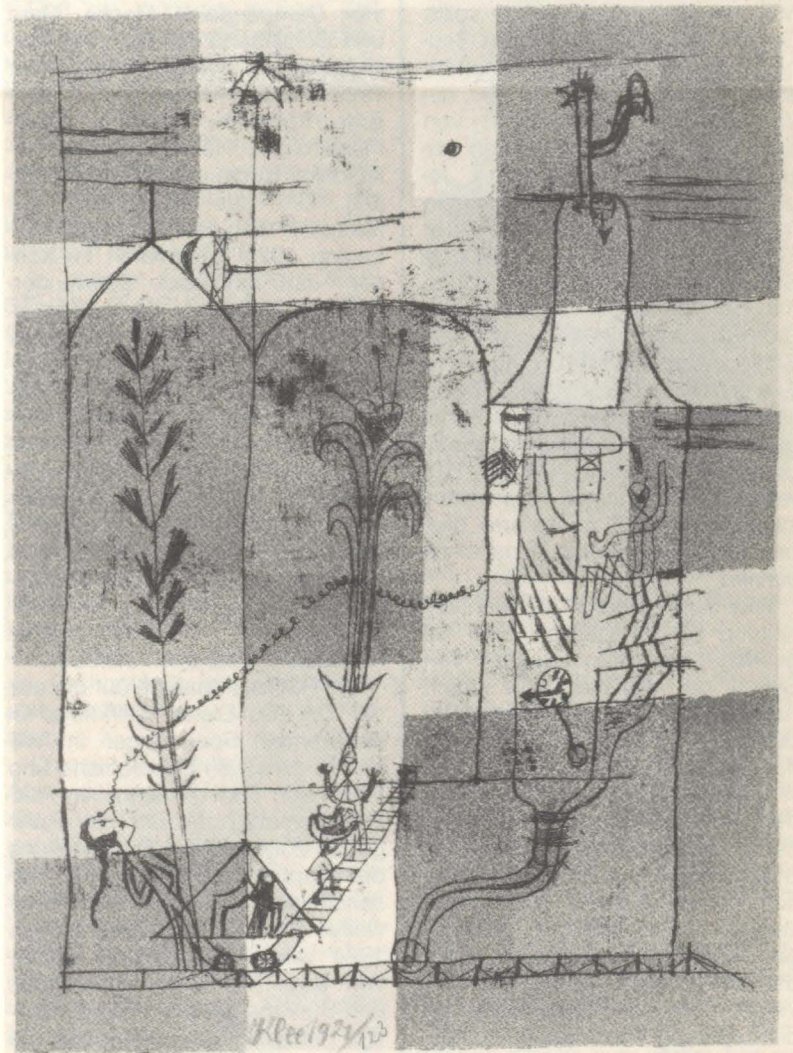
Die graphische Druckerei des Bauhauses und die Herausgabe der Mappenwerke

In der 1919 für Flach-, Hoch- und Tiefdruck eingerichteten graphischen Druckerei, die eine der ersten funktionsfähigen Werkstätten des Bauhauses war, wurde der Grundsatz von der Verbindung von geistig-künstlerischer und praktisch-handwerklicher Betätigung verwirklicht. Geleitet wurde sie von Lyonel Feininger, dem »Meister der Form«, der für die künstlerischen Fragen verantwortlich war und Carl Zaubitzer, dem »Meister des Handwerks«, einem kreativen und engagierten gelernten Lithographen.

1921 wurde mit der Realisierung eines Mappenwerks mit druckgraphischen Arbeiten der europäischen Avantgarde das wohl ambitionierteste Vorhaben der Bauhaus-Druckerei in Angriff genommen. Unter dem Titel »BAUHAUS-DRUCKE / NEUE EUROPÄISCHE GRAPHIK« kündigten im Herbst 1921 das Staatliche Bauhaus in Weimar und der Verlag Müller & Co. in Potsdam die Herausgabe eines Mappenwerks mit einer, wie es wörtlich in dem Prospekt heißt, »internationalen Sammlung graphischer Werke von grundlegender Wichtigkeit, in welcher Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Rußland durch ihre bedeutendsten Künstler vertreten sind«, an.

Mit den Arbeiten von 75 Künstlern – darunter sieben Bauhaus-Meister – sollte das breite Spektrum der zeitgenössischen europäischen, auch über den unmittelbaren Ideenkreis des Bauhauses hinausgehenden bildnerischen Bestrebungen dokumentiert werden. Hauptkriterium für die Aufnahme in das Mappenwerk war die künstlerische Qualität. Die geplante Präsentation von Abstrakten, Kubisten, Futuristen und Expressionisten zeugt von der künstlerisch-

programmatischen Offenheit des Bauhauses, das über Deutschland hinaus den Kontakt mit der europäischen Avantgarde suchte. Als demonstratives Zeichen der Solidarität und der freundschaftlichen Verbundenheit mit dem Bauhaus stellten die Künstler und Künstlerinnen ihre Arbeiten kostenlos zur Verfügung. Der durch den Verkauf der Mappen erlöste Gewinn sollte dem chronisch knappen Etat des Hauses zugute kommen.



Paul Klee, »Hoffmanneske Scene«, Lithographie, Mappe I

Giorgio de Chirico
»Oreste e Pilades«,
Lithographie,
Mappe IV



Konzeption und Ausstattung der Mappenwerke

Dem ursprünglichen Konzept zufolge war die Herausgabe von fünf Mappen geplant: Die erste sollte Graphiken von Meistern des Bauhauses, die zweite von Künstlern aus den romanischen Ländern, die dritte und fünfte Arbeiten von deutschen und die vierte von slawischen Künstlern enthalten. Jeder der beteiligten Künstler sollte mit einem, die Bauhaus-Meister Feiniger, Itten, Klee, Muche, Schlemmer und Schreyer jedoch mit zwei Drucken vertreten sein. Die Auflagenhöhe der gesamten Edition wurde auf 130 nummerierte Exemplare festgesetzt. Eine zehn Mappen umfassende Vorzugsausgabe (Nr. 1–10) und hundert Halbpergammentexemplare (Nr. 11–110) waren für den Handel vorgesehen, zwanzig römisch nummerierte blieben für die beteiligten Künstler reserviert.

Teils bedingt durch die Nichteinhaltung von tatsächlich oder angeblich gemachten Zusagen von Seiten der Künstler, teils durch nicht termingerechte Ablieferung der Druckvorlagen geriet das Vorhaben im Verlauf des Jahres 1922 terminlich und konzeptionell aus dem Tritt, so daß eine Neuordnung der Mappen unumgänglich war. Es beschwerten sich nicht nur wiederholt Subskriptienten wegen des Verzugs versprochener Lieferungen, auch avisierte das Bauhaus dem Verlag Müller & Co., der den Vertrieb organisierte, gelegentlich die Lieferung von Mappen, zu denen zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal alle Druckvorlagen vorhanden waren. Termingerecht

konnten lediglich Mappe I (7 »Meister des Staatlichen Bauhauses in Weimar«) und Mappe III (14 »Deutsche Künstler«, darunter Baumeister, Campendonk, Macke, Marc und Schwitters) Anfang 1922 herausgegeben werden. Im März 1923 erschien Mappe V (13 »Deutsche Künstler«, darunter Beckmann, Grosz, Heckel, Kirchner, Koschka, Kubin und Schmidt-Rottluff). Um das Erscheinen von Mappe IV wenigstens zum Jahresbeginn 1924 garantieren zu können, sah man sich gezwungen vom ursprünglichen Konzept abzugehen, nach dem in dieser Mappe Künstler aus verschiedenen romanischen Ländern Platz finden sollten. Sie wurde im Umfang reduziert, die italienischen und russischen Künstler darin zusammengefaßt (12 »Italienische und russische Künstler«, u.a. Archipenko, Boccioni, Chagall, de Chirico, Gontscharowa, Kandinsky und Severini). Mappe II sollte nunmehr ausschließlich französischen Künstlern vorbehalten bleiben.

Die Rücksichtnahme auf die aus der Zeit des Ersten Weltkriegs resultierenden Spannungen im Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich und die aktuellen Auseinandersetzungen um das Ruhrgebiet zögerten die Fertigstellung der Mappe II und damit den Abschluß des Unternehmens immer weiter hinaus. Mitte des Jahres 1924 waren lediglich die Blätter von Léger, Coubine, Marcoussis und Survage gedruckt. Die endgültige Fertigstellung verhinderte die rechtsradikale thüringische Regierung durch die vorsorgliche Kündigung der Anstellungsverträge der

künstlerischen Lehrkräfte des Bauhauses. Die Mappe mit den Franzosen blieb unvollendet.

Sicher wurden nicht alle Drucke, wie im Impressum der Mappenwerke angegeben im Bauhaus selbst hergestellt. Holzstöcke oder Lithosteine konnten nicht in jedem Fall zum Drucken nach Weimar geliefert werden, da die Kosten und das Transportrisiko zu groß gewesen wären. Die Beschaffung qualitativ hochwertigen Druckpapiers gestaltete sich, bedingt durch die Zeitumstände, schwierig. Für die Drucke der Halbpergammentausrüstung verwendete man teils Japanpapier-, teils büttenartiges deutsches Papier, doch mußte man sich oft mit gerade lieferbarem, qualitativ schlechterem begnügen. Da die Drucke in Passepartouts eingelegt wurden, konnte das Papierformat knapp gehalten werden. Zur Herkunftsbezeichnung versah man die einzelnen Blätter mit dem Blindstempel des 1919 eingeführten Bauhaus-Signets (»Sternmännchen«). Bei einigen Blättern fehlt die Prägung jedoch. Die typographisch gestalteten Titelblätter, die Inhaltsverzeichnisse mit Impressum und die Druckvermerke auf den Innenseiten der Rückendeckel gehen auf Entwürfe von L. Feiniger zurück.

Die Drucke wurden in Mappen eingelegt, die in der dem Bauhaus angeschlossenen Buchbinderei Otto Dorfners, die unter der künstlerischen Leitung Paul Klees stand, angefertigt worden waren. Die Einbände zeigten unterschiedlich gestaltete abstrakte Ornamentformen auf Ton-in-Ton gehaltenen Flächen in Kleisterdrucktechnik. Hans Wingler gelang es, die Entwürfe bestimmten Künstlern zuzuordnen: Mappe I gestaltete Lyonel Feiniger, Mappe II Paul Klee, Mappe IV Ludwig Hirschfeld und Mappe V Josef Albers.

Das Ende des Bauhauses in Weimar

Bedingt durch die rasch fortschreitende Geldentwertung, auf die die Bauhausleitung nicht flexibel genug reagieren konnte, erwies sich das Projekt als finanzieller Fehlschlag. Der Erlös der Mappen konnte letztlich nicht einmal die Selbstkosten decken. Das endgültige Aus des Projekts brachte das Jahr 1925, als die nationalsozialistische thüringische Landesregierung dem Bauhaus durch Streichung der finanziellen Mittel die Existenzgrundlage entzog und die Leitung sich gezwungen sah, die noch vorhandenen Exemplare des Mappenwerks zu verschleudern.

Bernd Mayer

Seltene Wikingerobjekte

in der Ausstellung »Focus Behaim-Globus«

Die für die Wintermonate 1992/93 angekündigte Sonderausstellung im Germanischen Nationalmuseum trägt den Namen »Focus Behaim-Globus«. Es bedeutet also, daß der Globus Martin Behaims – der ja bekannterweise einen seltenen Geburtstag zu dieser Zeit feiert, nämlich seinen 500sten – im Brennpunkt des Vorhabens stehen wird. Gleichzeitig sehen wir jedoch in diesem Ereignis einen Anstoß, unsere Betrachtungsweise darüber hinaus zu erweitern. Ausgehend vom Behaim-Globus wollen wir auf die Entwicklung und Veränderung unseres abendländischen Weltbildes, soweit es im museal-ausstellerischen Bereich realisierbar ist, eingehen.

Um dieser Intention gerecht zu werden, wird versucht, den Blick auf Aspekte zu richten, die unser europäisches Weltbild – räumlich wie zeitlich – beeinflusst hatten. Auch hier ist es sinnvoll, auf Zusammenhänge einzugehen, die über die unmittelbare Epoche, in der Behaim lebte, hinausgehen.

Es ist heute nicht allzu originell festzustellen, daß es lange vor Columbus Seefahrer gab, die die Küsten Amerikas erreicht hatten. Wenn es bislang nur wenige Realien gab, die diese Westfahrten der Wikinger archäologisch faßbar machen, so dürfte ein kürzlich entdeckter Fund auf dem Ellesmere Island, der von Skandinavisten und Archäologen unter der Leitung von Peter Schledermann von der Calgary Universität in Canada ergründet wird, neues Licht auf diese Tatsache werfen. Anlässlich der allorts gefeierten Columbusfahrt ist die öffentliche Aufmerk-



Geldtasche

samkeit jedoch fast ausschließlich auf Amerika und die neuzeitlichen Seefahrten der Spanier (und allenfalls der Portugiesen) gerichtet.

Daß die Wikinger in ihrer Zeit nicht nur Nordamerika erreicht hatten, sondern bis nach Smolensk, Byzanz und Bagdad gekommen waren, ist beinahe vergessen. Der Mangel an schriftlichen Zeugnissen aus jener Zeit brachte es mit sich, daß das kulturelle Erbe der Wikinger kaum im heutigen Bewußtsein verankert ist.

In unserer Ausstellung FOCUS BEHAIM-GLOBUS haben wir das Glück, einige Objekte zeigen zu können, die in hervorragender Weise die außerordentlich weitgespannten Handelsnetze und Kulturkontakte der Wikinger illustrieren. Es handelt sich u.a. um Objekte aus dem Statens Historiska Museer in Stockholm, aus dem Läns Museet in Gävle (Schweden) und nicht zuletzt aus dem Archäologischen Museum in Odessa/Ukraine. Vier dieser Exponate sollen hier kurz vorgestellt werden: ein Glühbecken, eine Geldtasche, eine Perlenkette und ein Runenstein.

Dieses Glühbecken wurde in Åbyn in Nordschweden zu Zeiten des 2. Weltkrieges gefunden und gehört stellvertretend zu den markantesten Gegenständen arabischer bzw. östlicher Herkunft, die je in schwedischem Boden ausgegraben wurden. Es stellt eine Moschee mit Mauerkrone, Zinnen und Kapitellen verziert, dar. Neben ihr hat man sogar Glühzangen und einen Kerzenträger gefunden. An dem Schafteinsatz befindet sich die Inschrift – ein Zitat aus dem

Koran: »Im Namen Gottes, des Barmherzigen«. Das Glühbecken ist nach Meinung der Kunsthistoriker in die Zeit des Harun-al-Raschids zu datieren, was ein Alter von etwa 1000 Jahren bedeuten würde.

Die Geldtasche, ebenfalls in einem nordschwedischen Grab auf Langön gefunden, wurde aus Eidechsenleder gefertigt und zwar ganz offensichtlich aus einem Varanus Salvator, bzw. Varanus Bengalensis, welcher nur in Indien, Indonesien, China oder Belutschistan vorkommt. Diese Geldtasche gehört, zusammen mit einer einzigartigen Buddhafigur, zu den am weitesten hergeholten Gegenständen unter den Wikingerfunden.

Noch spektakulärer scheint mir die Perlenkette zu sein. Sie wurde im Holzkammergrab von Birka im Mälarsee westlich von Stockholm entdeckt. Das was sie so einmalig macht, ist die Tatsache, daß sie



Perlenkette

mit Anhänger-Souvenirs aus ganz Europa bestückt ist. Darunter finden sich eine byzantinische Silbermünze von Kaiser Theophilus (829–842), von denen in Nordeuropa nur noch zwei Exemplare entdeckt wurden, khazarische Anhänger aus der unteren Wolga, ein Stück einer arabischen Silberschüssel, eine nordische Silberschlinge, ein südenngischer Buchbeschlag, eine anglo-irische Schöpfkelle und nicht zuletzt ein fränkisches Messer.

Zu den Höhepunkten unserer Wikingerschau wird zweifelsohne der hier abgebildete Runenstein gehören, schon allein aus dem Grund, daß er zum ersten Mal im westlichen Ausland gezeigt wird. Zum anderen weil es nur noch ein



Glühbecken

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

| | | |
|--|--|--|
| Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0 | Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen | Sammlungen: Di–So 10–17 Uhr Do 10–21 Uhr Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi und Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr Mo geschlossen |
| Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum Tel.: 201 72 76 | Kunsthandwerk | |
| Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 85000 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0 | Historischer Sommersitz des Nürnberger Patriziats mit Dokumenten der Wohn- und Jagdkultur des 16.–18. Jahrhunderts. Park im Stil des 18. Jahrhunderts rekonstruiert. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof | Sa, So 10–17 Uhr Park täglich 10–19 Uhr bis einschließlich 4. 10. 1992 |
| Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 231 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt. | Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart | Täglich 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen |
| Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 231 22 71 | Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur | Täglich 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen |
| Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 231 22 71 | Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher | Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen |
| Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 231 28 53 | Ausstellungen zeitgenössischer Kunst | Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Montag geschlossen |
| Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09 | Ausstellungen zeitgenössischer Kunst | Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen, |
| Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 231 31 64, Verwaltung 231 32 60 | Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee | Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen |
| Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 24 28 | Geschichte der Eisenbahn und Post | Mo–So 9.30–17 Uhr |
| Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87 | Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten | Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage) |
| Schloß Faber-Castell Rednizstraße 2 8504 Stein Tel.: 9 96 55 59 | | Di, Do–So 10–17 Uhr, Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen |
| Stadtbibliothek Zentralbibliothek Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 231 26 72 | Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé | Mo 11–19 Uhr Di, Do, Fr 11–18 Uhr Sa 9–12 Uhr |
| Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 231 27 79 | Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde Lesesaal | Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage) (Sammlungen u. Lesesaal abweichende Ö.Z.) |
| Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29 | Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen | Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–19.00 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage) |
| Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70 | Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde | Mo, Di, Do, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr So 14–16 Uhr Mi, Sa und an Feiertagen geschlossen |
| Albrecht-Dürer-Gesellschaft Füll 12 · Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands | Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder | Di–Fr 14–18 Uhr Sa, So und Feiertage 11–14 Uhr Mo geschlossen |
| Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10 | Ausstellungen zeitgenössischer Kunst | Di–Fr 11–18 Uhr, Sa, So 11–18 Uhr Montag geschlossen Schloß Almoshof: Mo–Fr 10–12 Uhr, 13.30–16.30 Uhr, So 11–15 Uhr, Sa geschlossen |
| Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 231 36 48 und 231 46 72 | Stadtgeschichte im Industriezeitalter | Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen |

Ausstellungen

Ausstellungen zum 140jährigen Jubiläum
Meister der Zeichnung.
 Zeichnungen und Aquarelle aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums (6. 6. – 27. 9. 1992)
Die Gründer von Laach und Sayn.
 Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts (4. 6. – 4. 10. 1992)

Im Namen Dürers
 Druckgraphische Jahresblätter des Albrecht-Dürer-Vereins in Nürnberg 1833–1874 (15. 8. 92 – 10. 1. 93)

Studioausstellung 1. OG:
Manfred Distler
 (September bis November 1992)

Lyonel Feininger, Papierarbeiten
 (15. 9. – 29. 11. 1992)

Aus der Sammlung: Seit 25 Jahren II
 (30. 8. – 15. 11. 1992)

Bing/Nürnberg 1879–1932, größte Spielzeug-firma der Welt
 (6. 6. – 1. 11. 1992)

Eisenbahnabteilung: Inter City Expresß – Start ins Hochgeschwindigkeitszeitalter Deutschland (29. 4. 1992 – 30. 12. 1992)

„Ägypten – Suche nach Unsterblichkeit“ und Zusatzausstellungen „Unbekanntes Ägypten – Fotografien aus der Westwüste“, „Tod, Gericht und ewiges Leben – Das Wort der Bibel als Kontrast“
 (29. 8. – 22. 11. 1992)

Wolfgang Henne/Steffen Vollmer: Zeichnungen
 (24. 7. – 18. 9. 1992)
„Blind“ – Junge Fotografie aus der Schweiz, Kooperation mit der Städt. Galerie Erlangen, dem Kunsthaus u. der Albrecht-Dürer-Gesellschaft (26. 9. – 13. 11. 1992)

Die Arabeske-Zauberei des Alltags
 (16. 4. 1992 – 16. 10. 1992)

Thomas Müllenbach: Zeichnungen und Installationen (bis 6. 9. 1992)
„Blind“ – Junge Fotografie aus der Schweiz (26. 9. – 13. 11. 1992)

„Blind“ – Junge Fotografie aus der Schweiz (26. 9. – 13. 11. 1992)

Führungen

Öffentliche Führungen:
Führungen für Einzelbesucher in der Ausstellung „Meister der Zeichnung“
 Sa, So, 11 und 14.30 Uhr, Do 19 Uhr

Sonntags- und Abendführungen:
 3. 9. 1992, 19 Uhr · *Dr. Bernd Mayer:* „Meister der Zeichnung“. Der Zeichner und sein Gegenüber. Eine Geschichte des Porträts von der Dürerzeit bis ins 19. Jahrhundert.
 6. 9. 1992, 11 Uhr/10. 9. 1992, 19 Uhr · *Irmgard Kloss:* „Blechblasinstrumente“
 13. 9. 1992, 11 Uhr/17. 9. 1992, 19 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn:* „Antike Münzen als historisches Dokument“ (Münzkabinett)
 17. 9. 1992, 19 Uhr · *Ute Heise:* „Die Gründer von Laach und Sayn“
 20. 9. 1992, 11 Uhr/24. 9. 1992, 19 Uhr · *Dr. Ursula Timann:* „Silberschätze der Zünfte – Geräte der handwerklichen Repräsentation“
 20. 9. 1992, 11 Uhr · *Hildegard Kretzschmar:* „Die Gründer von Laach und Sayn“
 27. 9. 1992, 11 Uhr · *Dr. Rainer Schoch:* „Meister der Zeichnung“

Besuch des Patrizierschlosses Neunhof
 13. 9. 1992, 11 Uhr · *Ilse Klünger*
 27. 9. 1992, 11 Uhr · *Ursula Gölzen*
 (Treffpunkt: Eingangsstadel zum Schloßpark)

19. 9. 92, 14 Uhr; 20. 9., 11 und 14 Uhr; 23. 9., 18 Uhr; 26. 9., 14 Uhr; 27. 9., 11 und 14 Uhr; 30. 9., 18 Uhr.

23. 9. und 30. 9. 92, 18 Uhr

nach Vereinbarung
Vorträge zur Ausstellung
 jeden Mittwoch 20 Uhr
 Vortragsprogramm auf Anfrage

nach Vereinbarung

Sonntag 11.00 Uhr

Führungen für Kinder und ihre Eltern
 20. 9. 1992, 10.30 Uhr · *Doris Lautenbacher:* „Vom Murnelspiel zum Gummihüpfen“
 Wir erfahren etwas über Spiele im Freien aus früheren Zeiten und können einige ausprobieren.
 27. 9. 1992, 10.30 Uhr · *Doris Lautenbacher:* „Wer schön sein will, muß leiden!“
 Wir erkunden, wie Kinder früher angezogen waren.
 27. 9. 1992, 10.30 Uhr · *Barbara Rothe:* „Acht Männer mit Zylinderhüten und ein Hund“
 Wir sehen uns einen Holzschnitt von Lyonel Feininger an. (ab 6 Jahre)
 Treffpunkt: Kunsthalle Nürnberg

Führungen zum Kennenlernen des Museums
 Di – Sa 10.30 u. 15.00 Uhr

10 Uhr Gespräch vor einem Kunstwerk
 16. 9., 23. 9. und 30. 9. 1992, 10.00–10.45 Uhr
Dr. Gesine Stalling

Guided Tours in English
 General Tour
 6 September 1992, 2 p.m. *Jack Drapela*
 Special Talk
 20 September 1992, 2 p.m. · *Tom Gill:* How would you like to be a knight? A close look at what knights wore in the Middle Ages
 Guided Tour through the current exhibition „Master Drawings from the Museums’s Collections“
 13 September 1992, 2 p.m. · *Sarah Slenczka*

MUSICA ANTIQUA
 1. Konzert der Spielzeit 1992/93
 Di., 22. 9. 1992, 20 Uhr, Marthakirche, Königstr.: „Fortunas Rache – Schicksals Rat“
 Sequentia – Ensemble für mittelalterliche Musik, Köln

Kunstpädagogisches Zentrum im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen, Seminare (Lehrerfortbildung u. -fortbildung)
 Anmeldung Tel. 0911 / 1331-241 vormittags
KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und Eltern:
Führungen für Erwachsene (mit speziellen Programmen für Studenten und Senioren) sowie Führungsgespräche für Kinder und ihre Eltern
Gruppenführungen deutsch, englisch, französisch, tschechisch durch das Germanische Nationalmuseum, die Kunsthalle und deren Sonderausstellungen nach Vereinbarung
 Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107

Diavorträge im Naturhistorischen Museum
 2. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Hermann Fröhling:* „Im Altmühltal“
 3. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Barbara Ottaway, Bredford:* „Siedlungen des Jungneolithikums im Unteren Isartal“
 9. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Vorstand der Gesellschaft:* „Zukunftsperspektiven der NHG“
 10. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Maria Mauser:* „Spaniens Norden – auf den Spuren der Pilger – Teil II“
 16. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Wolfram Hirner, EWAG Nürnberg:* „Die Wasserversorgung im alten Nürnberg“
 17. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Ing. Elisabeth Gunsam, Salzburg:* „Ein neu entdeckter nabatäischer Tempel bei Petra (Jordanien)“
 23. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Helga und Walter Rüfer:* „Wunderwelt der kleinen Schöpfung – Augenblicke im Leben von Kleintieren und Pflanzen“
 24. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Peter Hochsieder:* „Das Siurell, Opfer für die Götter, Musik für Jung und Alt“
 26. 9. 1992, 10 Uhr · *Dr. H. Rusam:* „Führung zu Bauzeugen der Jüdischen Gemeinde Nürnbergs“
 28. 9. 1992, 20 Uhr · *Hermann Schmidt:* „Losinj – Inselparadies der Adria“
 30. 9. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Hans Losert, Uni Bamberg,* Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters: „Neue Erkenntnisse zur Slawischen Besiedlung in Nordbayern“

einziges entsprechendes Stück unter den Wikingerfunden überhaupt gibt. Dieses Paar bezeugt uns ein dauerhaftes Bestehen eines gotländischen Handelsweges, dessen Ausgangspunkt womöglich der Ort Pilgards in Gotland und das Ende die Insel Berezanij an der Dnepr-mündung (Schwarzes Meer) waren. Der Name Berezanij bedeutet auf russisch soviel wie Birke, was im Schwedischen wiederum Birka heißt. Die Flußfahrt vom Baltikum über den Ladoga See, mehrere kleinere Flüsse und letztlich auf den bedrohlichen Stromschnellen des Dneprs zählte damals zu den wagemutigsten Unternehmen. Nichtsdestotrotz gehörte dieser Weg zu den wichtigsten Verbindungen zwischen By-



Runenstein

zanz und Nordeuropa. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einige oben vorgestellte Objekte gerade auf diesem Weg nach Schweden gelangten.

Der Runenstein ist der einzige,

der je auf russischem Boden gefunden wurde. Seine Datierung kann nicht eindeutig festgelegt werden, es ist aber wahrscheinlich, daß er etwa dem 11. Jahrhundert zuzuschreiben ist. Man hat ihn 1905 ausgegraben und auf ihm eine interessante Inschrift entdeckt. Sie lautet: »Krani: kerdhi: half: dhis: iftir: kal: fi: laka: sin«, was übersetzt »Grane machte dieses Denkmal für seinen Kameraden Karl« bedeutet, wobei das Wort »Denkmal« – im Original »half« heißt, was wiederum als Wölbung oder Hügel übersetzt werden kann. Es ist also anzunehmen, daß es sich dabei um einen Grabstein für einen auf der Fahrt verunglückten Karl handelt.

Grzegorz Leszczynski

Ägypten – Suche nach Unsterblichkeit

Die Idee vom Weiterleben nach dem Tode ist so alt wie die Menschheit und läßt sich bis in vorgeschichtliche Zeit zurückverfolgen. In Ägypten wie in vielen anderen Kulturen wurden die Toten mit Grabbeigaben ausgestattet, die sie auf der Reise in die Ewigkeit begleiten und ihnen ein Leben im Jenseits ermöglichen sollten. Jedoch hat selten – von der Bibel abgesehen – der Glaube an ein zweites Leben nach dem Tode eine Kultur so stark geprägt wie im alten Ägypten über vier Jahrtausende.

Die Ausstellung möchte die Überlegungen der Ägypter angesichts des Todes aufzeigen und der ewig aktuellen Frage »Tod – und was kommt danach?« einige der damals gefundenen Antworten entgegensetzen. Der Besucher erhält so die Möglichkeit, anhand von Objekten, die Totenkult und Jenseitsvorstellungen veranschaulichen, die Stationen auf dem Weg ins Jenseits und die nie erlahmenden geistigen wie materiellen Anstrengungen der Ägypter nachzuvollziehen, den Tod zu bewältigen, ja sogar zu überwinden.

Illustriert wird dieses Thema, das so in Bayern erstmals gezeigt wird, mit Exponaten aus den reichen Beständen des Pelizaeus-Museums, Hildesheim. – Eine Attraktion der Ausstellung ist die naturgetreue Nachbildung der Grabkammer des Sennefer. Sennefer war Bürgermeister von Theben während der Regierungszeit Amenophis' II. Die Pfeilerhalle seines Felsgrabes ist in eindrucksvoller Farbigekeit wie eine Weinlaube gestaltet – daher der Beiname »Das Grab mit der Weinlaube«.

Ausstellung vom 29.8. – 22.11.1992
im Schloß Faber-Castell
in Stein bei Nürnberg



Die Ausstellung ist in fünf Themenbereiche unterteilt: Mumifizierung und Verklärung, Begräbniszug und Bestattungsritual, der Tote in seinem Grab, die Prüfung durch das Totengericht und die Sicherung des ewigen Lebens.

»Ägypten – Suche nach Unsterblichkeit« wurde bereits in Hildesheim und Mainz mit größtem Erfolg gezeigt. In Bayern ist Nürnberg die bisher einzige Station der Ausstellung. Eine vergleichbare Schau war in Nürnberg noch nicht zu sehen. Getragen wird sie gemeinsam von der Stadt Nürnberg und dem Förderkreis des Faber-Castell'schen Schlosses in Stein e.V. – Die Veranstalter bieten zwei Parallelausstellungen an: Die Fotoausstellung »Unbekanntes Ägypten – Photographien aus den Oasen der Westwüste« und die Text – Objekt – Installation »Tod, Gericht und ewiges Leben – Das Wort der Bibel als Kontrast«. Eine Spendenaktion »Ägypten lebt« für die »Mutter der Müllmensch«, Emanuelle Cinquin, Buch- und Replikangebote von Buchhandlungen sowie eine Cafeteria mit gastronomischen Spezialitäten runden das Programm ab.

Während der gesamten Laufzeit der Ausstellung werden vom 02. 09. bis 04. 11. 92 jeweils Mittwoch, 20.00 Uhr Fachvorträge von Experten aus Frankfurt, Hannover, Hildesheim, Mainz und München angeboten.

Ulf v. Dewitz

Anubis.
Holz mit Stuckbezug,
bemalt.
3. Jahrh. v. Chr.
(Roemer- und
Pelizaeus-Museum,
Hildesheim).

Im Namen Dürers

Druckgraphische Jahresblätter des Albrecht-Dürer-Vereins in Nürnberg 1833–1874

Albrecht-Dürer-Haus, 28. August bis 30. Dezember 1992

Die Albrecht Dürer Gesellschaft e.V. Nürnberg, der älteste deutsche Kunstverein, feiert im Herbst dieses Jahre ihr 200jähriges Bestehen. Sie begeht das Jubiläum mit zwei Ausstellungen: *Positionen + Tendenzen. Junge Kunst in Franken* (Schloß Stein) und *Lyonel Feininger* (Kunsthalle Nürnberg).

Die Vereinsgeschichte ist kompliziert. 1792 konstituierte sich auf Anregung des Arztes Dr. med. Johann Benjamin Erhard und des Kunsthändlers Johann Friedrich Frauenholz ein *Verein von Künstlern und Kunstfreunden*. Er erhielt 1818 Konkurrenz durch den am Ort vor allem von Schülern der Akademie in Leben gerufenen *Albrecht-Dürer-Verein*. Beide schlossen sich 1830 zusammen und nahmen wenige Jahre später den eingeführten (und werbewirksamen) Namen Dürers wieder an. Seit der Neukonstituierung 1964 nennt sich die Vereinigung *Albrecht Dürer Gesellschaft*.

Als Sitz und Ausstellungslokal vermietete die Stadt Nürnberg 1826 dem Albrecht-Dürer-Verein das von ihr gerade erworbene frühere Wohnhaus Dürers am Tiergärtnerort. Bis 1875 galt der Mietvertrag. Nachfolger im Dürerhaus wurde die anlässlich des 400. Geburtstages des Malers 1871 gegründete *Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung*, die heute, gemeinsam mit den Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg, die Gedächtnisstätte als Museum führt. Für beide lag nahe, das Vereinsjubiläum zum Anlaß zu nehmen, um in einer Ausstellung und durch eine Publikation an das halbe Jahrhundert zu erinnern, in dem der Albrecht-Dürer-Verein Hausherr im Dürerhaus war. Man entschied sich, die von ihm zwischen 1833 und 1874 herausgebrachten Gedächtnis- oder Jahresblätter bearbeiten zu lassen. Die Stadt Nürnberg besitzt Drucke der meisten Editionen. Auch das Kupferstichkabinett des Germanischen Nationalmuseums, Hauptleihgeber der Ausstellung, verfügt über einen beachtlichen, bisher kaum beachteten Bestand.

Einige Jahresblätter sind so selten, daß sie in keiner öffentlichen Sammlung vorhanden sind. Die 1854 verteilte Lithographie *Das Abendgebet des Hirten* (nach Moritz Eduard Lotze) besitzt nur die Albrecht Dürer Gesellschaft. *Die junge Wohltäterin* (nach Reinhard Sebastian Zimmermann), bestimmt für 1856, konnte nur in Pri-



Das Bäcker mädchen. Stich von Johann Philipp Walther nach Carl Kreul. Jahresblatt des Albrecht-Dürer-Vereins für 1836 (Ausschnitt).

vatbesitz aufgespürt werden. Das Blatt für 1851, in einer alten Liste als *Griechisches Blumenmädchen* geführt, fehlt als einzige Jahresgabe des genannten Zeitraums. Vielleicht bringt das Echo der Ausstellung ein Exemplar ans Licht.

Die aufgeführten Bildtitel verdeutlichen, daß wir es bei den Nürnberger Gedächtnisblättern weitgehend mit Themen der Genremalerei des 19. Jahrhunderts zu tun haben. Der kulturgeschichtliche Aspekt überlagert in der Ausstellung deutlich den kunsthistorischen. Favorit in Nürnberg war Carl Kreul, von dem der Albrecht-Dürer-Verein im Abstand weniger Jahre drei Gemälde stechen ließ, darunter das berühmte *Bäcker mädchen*. Da das Bild im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, hat der

zeitgenössische Nachstich (Abb.) Quellenwert. Das gilt im übrigen für erstaunlich viele Gemälde des 19. Jahrhunderts, die nur in graphischen Nachbildungen auf uns gekommen sind.

Zur Ausstellung erscheint im Verlag Hans Carl Nürnberg ein Katalog, in dem alle Gedächtnisblätter abgebildet und erläutert sind (Preis ca. DM 48,-). Zudem enthält der Band eine Chronik des Nürnberger Kunstvereins für die ersten hundert Jahre. Die Fortsetzung, die Zeit von 1893 bis zur Gegenwart umfassend, wird von Angelika Pape-Lindner M.A. bearbeitet. Beide Teile plant die Albrecht Dürer Gesellschaft anlässlich ihres Jubiläums als eigene Publikation herauszubringen.

Matthias Mende

Ein Beispiel für frühes Design

Es ist ein schöner Zufall, daß gleichzeitig mit der Ausstellung »Bruno Paul. Deutsche Raumkunst und Architektur zwischen Jugendstil und Moderne«, die gegenwärtig im Münchner Stadtmuseum gezeigt wird, die *Abteilung für Design* des Germanischen Nationalmuseums zwei Betten und zwei Stühle als Geschenk erwerben konnte. Diese vier Gegenstände sind Teile eines Schlafzimmers, dessen Entwurf von dem Kunstgewerbler, Architekten und Kunstpädagogen Bruno Paul (19. 1. 1874 Seiffhennersdorf – 17. 8. 1968 Berlin) stammt. In vier Ausführungen gingen solche Schlafzimmermöbel ab 1908 in Produktion. Hersteller waren die Berliner und Bremer Dependancen der 1898 in München gegründeten Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk. Die Möbel kamen in Mahagoni, verschieden gebeizter Eiche, gestrichener Fichte und schließlich – wie hier – mit weißem Lackschiff in den Handel.

Es war ein konstruktiver Geist, der den Formen dieser Möbel zugrunde liegt. Rechte Winkel und ebene Flächen fügen sich, frei von ornamentalem Zierrat, zu kubischen Umrißformen. Die Vertikalen an Bett und Stuhllehne wechseln in zwei Größen einander ab und bilden auf diese Weise eine rhythmische Gliederung einfachster Ordnung. Ein streng symmetrischer Aufbau schafft statisches Ruhen in sich selbst.

Die Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk hatten sich – ebenso wie die 1906 ins Leben gerufenen Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst – neben avantgardistischer Wohnkultur auch für die Herstellung sachgerechter und geschmackvoller Einrichtungsgegenstände ausgesprochen. Man wollte den Menschen die Möglichkeit bieten, sich einen Lebensraum schaffen zu können, der frei vom Ornament und realitätsbezogen sein sollte. In diesem Gedanken gut, das die Ornamentschwelgerei des Jugendstils überwinden half, wurzelt der Aufbruch in die Moderne, der Drang nach Darstellung reiner Formen in der facettenreichen Dingwelt.

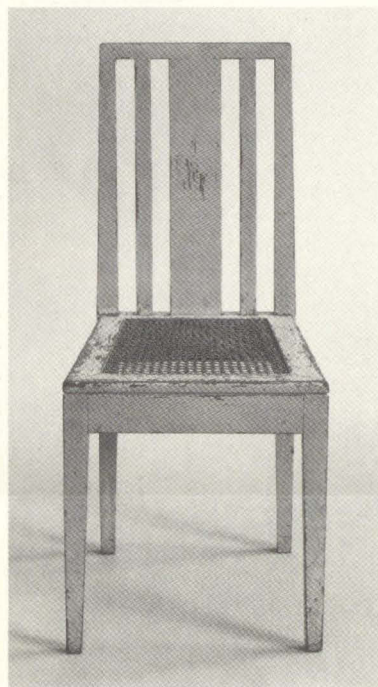
Über Bruno Paul, der die meiste Zeit seines Lebens in Berlin arbeitete und lehrte, schrieb aus Anlaß einer Ausstellung im Jahre 1907 ein Chronist: »Ja, wir haben es erlebt und erleben es täglich, die wir uns bekehren ließen von dem schönen Gedanken einer einfachen Stube, in der die Flächen

selbst zu uns reden und die Stoffe, nicht ein blödes Tapetenmuster oder eine verschnörkelte Stuhllehne unsern Formensinn von vornherein betäubt... Es ist der Stil der glatten Wände und der konstruktiven Dekoration, von dem ich rede. Ich meine, die Dekoration folgt der architektonischen Form jedes Gegenstandes«. Bruno

Paul, elf Jahre jünger als Henry van de Velde, der unumstrittene Pionier der modernen Gestaltung, und immerhin sechs Jahre jünger als Peter Behrens und Richard Riemerschmid, war in die Formensprache des Jugendstils gleichsam hineingewachsen, die von den Älteren entwickelt worden war. Dem künstlerischen Drang folgend, etwas Neues zu schaffen, konstruierte Bruno Paul zunächst eine prachtvolle Ornamentwelt, die an ihrer Überladenheit jedoch zu erstarren drohte.

Bald nach der Jahrhundertwende vollzog sich dann ein tiefgreifender kultureller Umschwung. In dieser Neuorientierung bildete die ab 1906 praktizierte neue Herstellungsmethode der nunmehr maschinell gefertigten Serienmöbel ein wirtschaftliches wie ästhetisches Äquivalent zu der auf Reichtum und Repräsentation abgestellten, streng handwerklichen Möbelproduktion. Bruno Paul war in beiden Bereichen zu Hause. Die hier vorgestellten Möbel sind ein Beleg für die nüchterne Komponente in seinen Vorstellungen von Gestaltung. Die nur zwei Jahre vorher entstandenen Einrichtungsgegenstände für das Faber-Castellsche Schloß in Stein weisen in die andere Richtung. Im nächsten Jahr wird die Bruno Paul-Ausstellung dort zu sehen sein.

Claus Pese



Stuhl und Bett nach einem Entwurf von Bruno Paul, 1908. Fichte, weiß lackiert.

